

Zwischenbericht

Yale University - Fall Term 2023

In diesem Zwischenbericht werde ich von einigen meiner Erfahrungen aus meinem Auslandsjahr an der Yale University erzählen und Ratschläge für die künftigen Austauschstudenten teilen. Da die meisten bisherigen Berichte bereits den Bewerbungsprozess und die Einreisebestimmungen gut zusammenfassen werde ich mich in diesem Bericht hauptsächlich auf die Themen konzentrieren die bei der Ankunft und für das Studium relevant sind.

Vorbereitung nach der Zusage

Da die Universität (im Normalfall) keine Wohnungen für Austauschstudenten bereitstellt, sollte man sich soweit es geht bereits in Deutschland nach Wohnungen/WGs in New Haven umschaun. Es gibt tatsächlich auf der Yale [Homepage](#) einen Art Wohnungsbörse, auf die kann man aber nur zugreifen wenn man bereits registrierter Student ist. Außerdem sind die Preise der Wohnungen die dort angeboten werden überdurchschnittlich hoch. Meine WG habe ich in einer [Facebook Gruppe](#) (Yale Off-Campus Housing: Rentals, sublets, roommates, furniture) gefunden, das scheint nicht unüblich zu sein. Tatsächlich haben die meisten die ich kenne dort ihre Wohnung gefunden. Der Nachteil ist dass man sich ggf. erst einen Facebook Account erstellen muss. Der Facebook Marketplace wird bei neuen Accounts erst nach paar Tagen, oder sogar Wochen freigeschaltet. Wer also wie ich keinen Account hat, sollte sich früh genug einen erstellen. Bei der Freischaltung hilft es auch ein paar Facebook Freunde und paar Posts zu haben, weil dann der Account als „aktiv“ eingeschätzt wird und man nicht mehr wie ein „Bot“ behandelt wird. Generell ist es aber nicht sehr schwer eine Wohnung zu finden, man muss sich nur auf amerikanische Mieten einstellen. Für mein WG Zimmer zahle ich 850\$ (inkl. Nebenkosten), das ist angeblich ein Schnapper. Die Meisten Yale Studenten leben in den Stadtteilen „East Rock“ oder „Wooster Square“. Die werden generell als relativ sicher angesehen und sind deshalb sehr beliebt. Ich wohne im Stadtteil „Dwight“, ziemlich nah am Supermarkt „Stop & Shop“. Die Gegend wird zwar von vielen Yalies gemieden, ist aber meiner Meinung nach eine angemessene Alternative zu den deutlich teureren, zuvor genannten Stadtteilen.

Ankunft in den USA

Mein Flug ist am JFK Flughafen in New York gelandet. Seit 2022 gibt es eine flexible Direktverbindung zwischen New York und New Haven mit dem Zug: die [MTA \(Metro-North Railroad\) New Haven Line](#). Tickets kann man in der MTA app kaufen. Der Zug fährt in der Regel alle halbe Stunde von „Grand Central“ ab, man muss sich also nur darüber informieren wie man am liebsten von JFK zur Grand Central station kommt. In den USA gibt es sehr wenige Zugpläne an den Stationen, es wird erwartet dass man Google Maps benutzt. Als ich ankam hatte ich kein Internet und hab mich auch nicht informiert wie ich von A nach B komme. Zum Glück hab ich durch Zufall einen Yale Studenten am Bahnsteig getroffen der mit mir gefahren ist und mir so den Weg zeigen konnte. Falls ihr also weniger Vertrauen in euer Glück habt empfehle ich entweder bereits in Deutschland zu überlegen welche U-Bahn Verbindung (o.ä.) euch zur Grand Central bringt, oder alternativ, sobald ihr in den USA ankommt, euch um einen Handy-Vertrag zu kümmern. Gott sei Dank ist letzteres extrem unkompliziert seit es „e-Sims“ gibt. Eine „e-Sim“ ist eine elektronische/virtuelle Sim-Karte, ihr braucht also nicht zu einem Laden zu gehen und eure deutsche, gegen eine amerikanische Sim-Karte einzutauschen, sondern könnt sobald ihr in den USA ankommt, euch in ein öffentliches WLAN (z.B. am Flughafen) einloggen und die e-Sim installieren. Easy-Peasy. Man kann dann nach belieben zwischen deutscher und amerikanischer Nummer wechseln, oder einfach beide parallel verwenden. Man sollte sich natürlich informieren ob das eigene Handy e-Sims unterstützt. Als Handynetzanbieter habe ich mich für [Mint-mobile](#) entschieden, es kann aber sein dass es bessere/günstigere Anbieter gibt. Ich bekomme regelmäßig Spam-Anrufe, aber man muss ja nicht rangehen.

Ärzte

Eigentlich habe ich mir vorgenommen nicht krank zu werden, aber irgendwie ist es dann doch passiert. Bevor man mit einer Mandelentzündung in den USA sitzt und nicht weiß wohin man gehen soll, sollte man sich im Vorfeld bei seiner Krankenkasse informieren wie man sich bei einem Arztbesuch verhalten soll. Ich habe für den Auslandsaufenthalt bei der [MAWISTA](#) die „Student Classic Plus“ Versicherung abgeschlossen und mir wurde mitgeteilt dass ich im Falle einer Krankheit einfach zu irgendeinem Arzt gehen soll, die Rechnung selber zahlen soll, und die Krankenkasse mir den Betrag dann erstattet. Es ist aber deutlich schwerer als erwartet in New Haven einen Arzt zu finden. Hausärzte gibt es nicht, Kliniken haben lange Wartezeiten und das „Yale Student Health

Center“ nimmt keine Austauschstudenten. Nach langem suchen kam allerdings die Erlösung: [AFC Urgent Care](#). Die Wartezeit war sehr kurz und die Ärzte kompetent. Eine Untersuchung kostet 150\$, wird aber von der Krankenkasse übernommen. Insgesamt sollte man, wenn man eine schnelle Behandlung will nach „urgent care“ googeln, wenn man einfach nur nach „doctor“ order so schaut findet man nichts hilfreiches. Bis ich meine Antibiotika bei der Apotheke abholen konnte ist nochmal ein Tag vergangen. Der Arzt schickt das Rezept nach der Verschreibung an genau eine Apotheke, diese muss man selber angeben, deshalb ist es auch wichtig im Vorfeld zu schauen welche Apotheke in der Nähe von einem ist. Nur dort kann man es dann auch abholen. „Walgreens“ braucht dann meistens auch noch paar Stunden bis das Rezept bearbeitet wurde. Man kann auf der Walgreens Website einen „SMS alert“ aktivieren, sodass man benachrichtigt wird sobald das Rezept abholbereit ist. Wenn es wirklich dringend ist kann man auch anrufen und Stress schieben, man muss der Roboterstimme am anderen Ende der Hotline nur sagen: „I want to speak to a human“, dann wird man weitergeleitet und muss sich nicht durch das FAQ durchwählen. Das sind zugegeben alles sehr spezifische Tipps, aber vielleicht helfen sie ja jemandem.

Freizeit

Die Universität bietet extrem viele Sportarten und Clubs an. Diese sind meistens für undergraduates, also quasi Bachelor-Studenten, gedacht. Davon sollte man sich aber nicht abhalten lassen, denn die meisten Clubs freuen sich auch wenn graduates beitreten wollen. Zusätzlich gibt es noch das [Payne-Whitney-Gym](#), in dem man als Student kostenlos trainieren gehen kann! Offiziell muss man als Austauschstudent bezahlen, aber das Scangerät das zum scannen der Studentenausweise benutzt wird ist scheinbar nicht in der Lage zwischen regulärerem Studenten und Austauschstudenten zu unterscheiden. Eine der ersten Lektionen die ich in Yale (in den USA) gelernt habe ist

„It's easier to ask for forgiveness than it is to get permission.“ ~ Grace Hopper

Eigentlich sollte man solche Weisheiten nie zu ernst nehmen, aber irgendwie falle ich seitdem ich in den USA bin immer wieder auf diesen Spruch zurück. Wenn man hier irgendetwas machen will, wobei niemand zu Schaden kommt,

braucht man in der Regel nicht nach Erlaubnis zu fragen. Karaoke nachts im Hörsaal? Kein Problem! Diese Regel gilt insbesondere für die Dining Halls der Residential Collages. Eigentlich sind die nur für Undergrads gedacht, aber im Endeffekt geht jeder dort regelmäßig Essen, sogar meine Professoren! Das Buffet ist ziemlich gut, aber leider auch recht teuer mit einem Preis von 13.50\$. Der Vorteil ist dass es ein „all you can eat“ Buffet ist und man, nachdem man satt ist immer noch eine to-go Box mit Essen füllen kann sodass man noch etwas für den Abend hat.

Musik, Kunst und Städtetrips

Wer sich für Kunst und/oder Musik interessiert wird New Haven mögen. Die Yale Art Gallery hat eine beeindruckende Sammlung, die man eher in Großstädten wie New York oder Boston erwarten würde. Es finden regelmäßig Konzerte im Schwarzman Center statt, wer up-to-date sein will braucht nur die Email Newsletter zu lesen die täglich kommen (es kommen wirklich viele Newsletter, ehrlich gesagt zu viele...). Für ein breiteres Angebot kann man natürlich jederzeit nach New York fahren. Die Fahrt dauert etwa 2 Stunden und kosten circa 18\$ (eine Fahrt). Auch Boston ist mit dem Zug oder dem Flixbus gut zu erreichen. Viele Austauschstudenten fahren im Fall Term zur „German American Conference“ nach Boston, ohne große Erwartungen bin ich mitgefahren und muss sagen dass ich positiv überrascht war. Ich dachte dass es ein reines „networking“ Event wird, aber im Endeffekt fand ich die Vorträge extrem spannend, es ging nämlich mehr um Geopolitik als um Wirtschaft. In Boston kann ich auch das [Hi Boston](#) Hostel empfehlen. Allgemein sind Hotels in amerikanischen Großstädten ziemlich teuer, deshalb empfehle ich Hostels. In den Thanksgiving Ferien hab ich mit Freunden einen Roadtrip nach Kanada gemacht und ausschließlich in Hostels übernachtet. Washington soll ebenfalls gut erreichbar sein, aber das bewahre ich mir für das nächste Semester auf.

Studium und Forschung

Die Studienerfahrung in den USA hängt, genauso wie in Deutschland, stark vom Studiengang und von den Kursen ab die man belegt. Ich studiere Physik und hab mich dazu entschieden dass ich während meines Aufenthaltes sowohl Vorlesungen hören, als auch selber Forschung betreiben möchte. Dafür ist es notwendig dass man möglichst früh versucht mit Arbeitsgruppen in Kontakt zu kommen, damit man nicht die ersten Monate damit verbringt nach einem Forschungsprojekt zu suchen. Da man für die Bewerbung eh einen „academic

advisor“ (in der Regel einen Professor) benötigt der die Verantwortung für einen übernimmt, empfiehlt es sich natürlich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und sich einen advisor auszusuchen, bei dem man sich vorstellen kann der Arbeitsgruppe beizutreten. Die Suche nach einem advisor ist wahrscheinlich der „gruseligste“ Teil der Bewerbung, da man häufig dazu gezwungen ist Professoren anzuschreiben zu denen man vorher keinen Kontakt hatte. Tatsächlich sollte man sich deswegen aber weniger Sorgen machen, denn viele Profs freuen sich über (unbezahlte) motivierte Studenten. Bei der Suche nach meinem advisor hatte ich Glück und der erste Professor den ich angeschrieben habe hat mir zugesagt dass er mich in ein Projekt involvieren wird. Seit dem arbeite ich mit einem Post-Doc zusammen, von dem ich in wenigen Monaten schon sehr viel gelernt habe. Neben der Forschung gehe ich auch zu den wöchentlichen Seminaren (Kolloquien), in denen meist Post-Docs aus anderen Unis ihre Forschung vorstellen, und war auch schon mit der Gruppe auf einer Konferenz. Insgesamt fühle ich mich also ziemlich in das Forscherleben an der Uni involviert.

Neben der Forschung habe ich noch 2 Vorlesungen gehört, eine Physik- und eine Mathe-Vorlesung. Die Mathe Vorlesung (Algebraische Topologie) war vom Aufbau sehr ähnlich wie die Mathe Vorlesungen in Heidelberg (bisschen weniger Beweise, aber das hängt natürlich auch von Dozenten ab). Der Kurs hat sich sehr stark an der Literatur (Hatcher) orientiert und die Übungsaufgaben waren ebenfalls aus dem selben Buch. Ein großer Unterschied ist jedoch dass die Klausur am Ende des Semesters nur 30% der Note beeinflusst hat und die restlichen 70% aus den Übungen errechnet wurden. Das hat natürlich die Folge dass man eine deutlich entspanntere Klausurenphase hat, dafür aber im Semester mehr Gas gibt um möglichst gute Hausaufgaben abzugeben. Tatsächlich war die Menge an Übungsaufgaben auch recht hoch, teilweise 10 oder mehr Aufgaben. Dafür hatte man zwei Wochen für die Bearbeitung Zeit, statt einer Woche, wie es in Heidelberg üblich ist. Ich würde deswegen nicht sagen dass der Kurs einen geringeren Aufwand benötigt hat als Kurse in Deutschland; es ist jedoch einfacher eine gute Note zu bekommen wenn man die Arbeit investiert. Ein Freund aus der Computer Science hat von einer ähnlichen Erfahrung berichtet. Der Physik Kurs den ich belegt habe war ziemlich außergewöhnlich, denn er war sehr spezifisch und wurde wahrscheinlich nur in diesem Semester angeboten. Der Kurs behandelte die Forschung eines emeritierten Professors der im Laufe seiner Karriere Beiträge zu vielen Problemen der modernen Physik geleistet hat. Dabei habe ich Themen kennengelernt die normalerweise nicht Inhalte des Standard-

Curriculums sind. Da der Kurs sich an fortgeschrittene Studenten gerichtet hat waren wir auch nur eine kleine Gruppe von Studenten, was natürlich den persönlichen Austausch mit dem Professor verstärkt hat. Insgesamt sind die Vorlesungen in Yale deutlich kleiner als in Heidelberg, es gibt einfach weniger Physikstudenten. Dieses Jahr sind etwa 35 neue graduate students an der Physik Fakultät angenommen worden und dass sind angeblich außergewöhnlich viele.

Natürlich könnte man noch mehr berichten, aber eigentlich will ich niemanden die Freunde vorwegnehmen. Ich finde es wichtig dass man bestimmte Sachen einfach mal auf sich zukommen lässt. Ich wünsche jedem der vor hat ins Ausland zu gehen viel Spaß und herausfordernde neue Eindrücke.